Emmy Noether, Namenspatronin des Nachwuchsstipendiums

Ein Fall von zweifelhaften Gutachten

Emmy in Nöten

Ein junger Nachwuchsforscher bekommt seinen Antrag auf ein Emmy-Noether-Stipendium abgelehnt. Das kommt öfter vor, daher nichts besonderes. Dennoch sieht Siegfried Bär in dem Fall von Björn Brembs ein Paradebeispiel für die Schwächen des Gutachterwesens.

Björn Brembs ist vielseitig begabt: Als Biologe, Handballer, Philosoph und Messerschmied. Als Messerschmied ist er gut. Seine Damaszenerklingen bestechen durch Schlichtheit und Eleganz.

Brembs hatte bei Martin Heisenberg in Würzburg promoviert und mit *Drosophila* im Flugsimulator gearbeitet. Dafür erhielt er nach seiner Promotion ein Emmy-Noether-Stipendium. Brembs wollte damit ein artübergreifendes Verständnis für die Neurobiologie des operanten Lernens ausarbeiten, d.h. des Lernens aus den Konsequenzen selbstgemachter Fehler. Sein Emmy-Noether-Stipendium ist nun selber ein Lehrstück für die Konsequenzen von Fehlern. Die Frage ist nur, wer hat diese Fehler gemacht?

Das Emmy-Noether-Stipendium gliederte sich bisher in Phase I und Phase II. In Phase I forschte man für zwei Jahre mit einem Forschungsstipendium in einem Gastlabor im Ausland. Brembs wählte das Labor von John Byrne in Houston, Texas.

In Phase II leitet der Emmi-Stipendiat in Deutschland eine eigene Nachwuchsgruppe. Für Phase II muß er sechs Monate vor Ablauf der Phase I einen Fortsetzungsantrag stellen – genaugenommen einen Sachbeihilfeantrag, und eine Begründung, warum er gerade in dem und nicht in einem anderen Institut seine Gruppe aufziehen will (Genaueres finden Sie in "Geld zum Forschen" 2. Auflage, Lj-Verlag, Freiburg).

Gut publiziert

Brembs wählte für die Phase II die Gruppe von Randolf Menzel an der FU Berlin, einem Bienen Verhaltensforscher. Während der Phase I mußte Brembs also mehrmals nach Berlin reisen, mußte künftige Mitarbeiter suchen und mußte den Fortsetzungsantrag schreiben. Dennoch gelang es ihm, in Phase I ein *Science* Paper (Brembs *et al. Science* 296, 1706-9) und ein Paper in *Learning and Memory* zu publizieren.

Verhaltensforscher Björn Brembs: Zweimal abgelehnt.

Brembs hatte daher das Gefühl, in Phase I erfolgreich gewesen zu sein und sich um Phase II keine Sorgen machen zu müssen. Das war ein Irrtum. Björn Brembs scheiterte am Fortsetzungsantrag. Er hat ihn zweimal gestellt, er wurde zweimal abgelehnt. Ich werde im folgenden darlegen warum – denn ich glaube, man kann daraus etwas lernen.

Brembs' erster Antrag auf Aufnahme in Phase II war in Deutsch und umfaßte (ohne Begründung für die Wahl der aufnehmenden Institution) 28 Seiten. Davon dienten 12 Seiten der Einleitung (Stand der Forschung und eigene Vorarbeiten). Sieben Seiten beschrieben Ziele und Arbeitsprogramm. Der Rest bestand aus Referenzen und einer Liste der beantragten Mittel. Es ging um operante und klassische Verhaltensmechanismen bei *Aplysia* und *Drosophila*.

Die DFG teilte Brembs mit, daß über seinen Antrag vermutlich im Dezember 2003 entschieden werden würde. Im Dezember 2003 lief auch Brembs' Phase I aus. Brembs organisierte den Umzug Houston-Berlin auf Ende November 2003. Vier Wochen vor dem Abflug erhielt er eine Email, daß über den Antrag doch erst im Februar 2004 entschieden werden würde.

Warten auf Godot

Für eine Weiterfinanzierung könne die DFG nicht garantieren. Für eine Umorientierung als Assistant-Professor in USA war es zu spät. Brembs zog den Umzug durch. Ab Januar 2004 saß Brembs ohne Geld in seiner Berliner Wohnung und wartete auf Godot.

Anfang Januar kam eine weitere Email der DFG. Ob er auch eine "eigene Stelle" annehmen würde, die nicht mit Emmy Noether verbunden sei?

Brembs sagte sich: "*Nehme ich an, geben sie mir Phase II nicht. Nehme ich nicht an, liege ich bald auf der Straße.*"

Brembs nahm an. Er erhielt eine BAT IIa für 2+1 Jahre, danach nicht verlängerbar.

Wie Brembs erwartet hatte wurde sein Antrag abgelehnt. Die vier Gutachter waren allerdings nicht einheitlicher Meinung gewesen. Einer hatte geschrieben: *Ich sehe ihn als vorzüglich geeignet an, diese Nachwuchsgruppe erfolgreich zu leiten und die Untersuchungen zu einem erfolgreichen Abschluß zu führen.*

Ein anderer Kommentar: *Leider kenne ich Herrn Brembs nicht persönlich. Ich kann mir deshalb nur schwer ein Bild von seiner Selbständigkeit machen. Die in den Labors seiner Peers angefertigten Arbeiten (erst bei Heisenberg, dann bei Byrne) sind allesamt von sehr hoher Qualität.*

Der Antrag selbst stieß jedoch auf Mißfallen. Es wurde bemängelt, daß Brembs nicht klargemacht habe, was er vorhabe. Die Forschungsprojekte seien zu kursorisch beschrieben und die Einleitung zu ausführlich geraten. Brembs Forschungsprojekte seien zu wenig "hypothesengetrieben". Im Wortlaut: *Zusammenfassend kann ich eine Förderung des Antrages im Emmy-Noether Programm leider nicht empfehlen. Allerdings würde ich es sehr begrüßen, wenn es einen Weg gäbe, diesen jungen und bestens ausgewiesenen Antragsteller den Wiedereinstieg in die deutsche Wissenschaftslandschaft zu erleichtern, evt. auch mit etwas unkonventionellen Methoden, z.B. durch Bewilligung seiner eigenen Stelle für 2 Jahre und der Ermutigung, einen Antrag auf eine Sachbeihilfe zu stellen.*

In der Kürze...

Brembs wehrte sich gegen diese Beurteilung, indem er darlegte, daß das Projekt investigativ sei und er undogmatisch und mit nach allen Seiten offenen Augen vorgehen wolle. Auch wollte er wissen, was die Gutachter denn nun genau auszusetzen gehabt hätten.

Der Programmdirektor der DFG antwortete ihm: *Hierbei wurde auch ein Eindruck wiedergegeben, daß der Antrag in Teilen überzogenes Selbstbewußtsein und eine gewisse Unreife ausstrahle, die bisher noch nicht der Etablierung einer eigenen Arbeitsgruppe im Rahmen des ENP ermögliche. Ich hatte dies bisher nicht übermittelt und möchte auch vor Überbewertung solcher Eindrücke abraten. Es wurde festgehalten, dem Vorhaben fehlten klar formulierte Hypothesen im Antrag. Er gab auch generellen Rat, den ich Ihnen nicht vorenthalten möchte: ...daß es bei Anträgen an die DFG nicht darauf ankommt, besonders wortreich und detailliert Methoden zu schildern. Vielmehr kommt es auf die Geschlossenheit der gesamten Argumentationskette von der Diskussion des Standes der Forschung bis hin zu den benötigten Arbeitsmaterialien, die zu begründen sind, an. Anträge, die sehr positiv von Gutachtern bewertet werden, sind oft nicht besonders lang, sondern knapp und prägnant, aber leicht fasslich und übersichtlich.*

...liegt die Würze

Brembs wurde im Februar 2004 eine eigene Stelle bewilligt und 5000 Euro/Jahr Sachmittel. Auch wurde ihm nahegelegt, es noch mal mit einem Sachmittelantrag zu probieren.

Er schrieb also seinen Phase II Antrag um und reichte ihn zum zweitenmal im Rahmen des Emmy Noether Programms ein. Diesmal war der Antrag in Englisch und umfaßte nur 17 Seiten - wobei Brembs allerdings eine kleinere Schrift benutzte.

Zwei von Brembs Leidenschaften: Messer schmieden und mit *Aplysia* forschen. Nur letzteres lassen ihm die Gutachter nicht...

Hypothese oder nicht?

Die Einleitung war vollständig umgeschrieben und auf fünf Seiten verkürzt worden, Ziele und Arbeitsprogramm umfaßten vier Seiten. Diesmal stellte Brembs ein detailliertes Arbeitsprogramm mit Alternativversuchen auf. Er beschränkte sich zudem auf Verhaltensmechanismen von *Aplysia* und ein Hauptexperiment des ersten Antrags wurde durch zwei molekularbiologische Experimente ersetzt. Auch wies Brembs mehrfach auf die Hypothesen des Antrags hin.

Im Dezember 2004 lehnten die Gutachter auch diesen Antrag ab. Die Gründe: *Es sei nicht ganz klar geworden, weshalb der bereits im Februar 2004 abgelehnte Antrag für Phase II des Emmy Noether-Programms (...) nun nochmals und im Grunde unverändert wieder vorgelegt werde. Die Gutachter des Vorantrags seien exzellent ausgewiesene Wissenschaftler, die seinerzeit sowohl die Stärken als auch die Schwächen des Antrags klar herausgearbeitet hätten. Insbesondere sei das vorgelegte Arbeitsprogramm erheblich kritisiert worden. Dieses sei recht kursorisch beschrieben, klar formulierte Hypothesen fehlten.* Des weiteren wurde kritisiert, daß Brembs Publikationstätigkeit nur mittelmäßig sei. Brembs hat seit 1999, also in fünf Jahren, sechs Originalarbeiten veröffentlicht. Zur Zeit arbeitet er als unabhängiger Forscher in der Abteilung von Randolf Menzel.

Zu wenig prophetische Gabe?

Was die Publikationen von Björn Brembs wert sind, kann ich nicht beurteilen. In klassischer und operanter Konditionierung kenne ich mich nicht aus. Auch kann ich nicht beurteilen, ob sechs Publikationen in fünf Jahren (drei davon die Promotion) nur mittelmäßig publizieren heißt, bzw. wie sich dieser Publikationserfolg mit dem anderer Emmy-Stipendiaten vergleicht. Wäre der Antrag von Herrn Brembs auf Grund dieser Kriterien abgelehnt worden, ich hätte nichts dagegen einzuwenden. Doch hier scheinen die Gutachter der DFG nicht vorwiegend nach erbrachter Leistung geurteilt zu haben. Wichtiger waren ihnen weiche Kriterien. So habe Herr Brembs nicht "hypothesengetrieben" geschrieben. Was heißt das? Zu wenig spekuliert? Zu wenig prophetische Erkenntnisgabe an den Tag gelegt? Was auch immer "hypothesengetrieben" bedeutet, ich bezweifle, daß ein wissenschaftlich belegter Zusammenhang zwischen der "Hypothesengetriebenheit" eines Antrags und dem späteren Erfolg des Antragstellers besteht. Zumindest ist mir keine Arbeit bekannt, die einen solchen Zusammenhang nachweist. Ich habe vielmehr den Verdacht, daß der Gutachter diesen Begriff aus dem Vokabular eines jener Wissenschaftsphilosophen gezogen hat, die mit klingenden Gummibegriffen handeln.

Auch die mangelnde Demut Brembs bzw. sein angeblich "überzogenes Selbstbewußtsein" sind keine Kriterien, die bei der Entscheidung über einen Antrag eine Rolle spielen sollten. Ein DFG-Gutachter ist kein Gerichtspsychiater und selbst die irren sich öfter als es gut wäre für das Ansehen ihres Berufsstandes.

Vielleicht sollte der eine oder andere Gutachter auch seine eigene Psyche unter die Lupe nehmen. Wenn ein Gutachter z.B. schreibt *Die Gutachter des Vorantrags seien exzellent ausgewiesene Wissenschaftler, die seinerzeit sowohl die Stärken als auch die Schwächen des Antrags klar herausgearbeitet hätten...* – dann klingt das, als ob er sich in seiner Gutachterwürde angegriffen fühlt. Meine Diagnose als Hobbypsychologe: Mangelnde Souveränität.

Mangelnde Souveränität

In der Tat scheint den Gutachtern bei ihrer Entscheidung unwohl gewesen zu sein und sie haben ihr Gewissen durch das Angebot einer festen Stelle erleichtert. Immerhin. Nur haben sie Brembs fast keine Sachmittel und keine Personalmittel gegeben – und ob es dann berechtigt ist, dem armen Mann vorzuwerfen, er habe in letzter Zeit nichts mehr veröffentlicht? Brembs ist mit Antragschreiben beschäftigt und hat niemanden, der für ihn Experimente macht.

Damit wir uns richtig verstehen: Ich will nicht das Emmy-Noether Programm madig machen. Emmy Noether ist das Beste was der DFG in den letzten 80 Jahren eingefallen ist. Was mir mißfällt ist das Antragswesen, die Orakelei über Forschungspläne, die undurchsichtigen Kriterien nach denen geurteilt wird, der schwache Zusammenhang zwischen erbrachter Leistung und Antragserfolg. Der Fall Brembs ist dafür ein Paradebeispiel.

Siegfried Bär